

Correspondent

Erscheint wöchentlich dreimal,
und zwar
Mittwoch, Freitag
und
Sonntag,
mit
Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf
Insertate
pro Spaltzeile 15 Pf.

Nr. 125.

Freitag, den 29. October 1875.

13. Jahrgang.

Verbandsnachrichten.

Franken. Einsendungen von Selbern an unsern Gaukassirer, Herrn Friedr. Fleischmann, sind vom 1. November an zu adressiren: Obere Bergstraße 10, 3 Treppen.

Hannover. Der Seher Johann Wollschiedt aus Trier hat am 19. October c. in Hamburg sein unterm 27. Juni 1874 von Trier (Nr. 33) ausgestelltes Verbandsbuch verloren. Derselbe hat vom Bezirksverein Lüneburg ein neues Buch (Gauverband Hannover Nr. 409) ausgestellt erhalten und wird damit das erstere für ungültig erklärt. — Ferner wurde dem Seher Kub. Gossa aus Festenberg am 15. October c. in Lehrte sein Verbandsbuch gestohlen, nachdem derselbe in Hannover einige Tage zuvor Reisegebühren erhoben. Das Buch war von Breslau ausgestellt unter Nr. 314 oder 341. Auch dieses Buch nebst der betr. Reise-Legitimation wird hiermit für ungültig erklärt, indem Herr A. Gossa hier ein neues Buch (Gauverband Hannover Nr. 423) ausgestellt ist.

Leipzig. Aus Stettin geht uns die Nachricht zu, daß das in Nr. 123 durch den Gauverband Ostpreußen als ungültig erklärte Legitimationsbuch Nr. 165 des Sehers Schmeiß aus Braunsberg am 9. d. baselbst präsentiert und Reiseunterstützung darauf erhoben wurde, während bereits am 4. ein neues unter Nr. 167 ausgestellt war. Infolge dessen werden sämmtliche Legitimationen der Unterstützungsstellen aufgefördert, diese Legitimationsbuch, wo es betreffen wird, zu confisciren.

Bezirksverein Regnitz. Infolge eines von auswärtig aus dem hiesigen Ortsverwalter gerichteten Conditionsgesuches findet sich derselbe für fernere derartige Fälle zu der Bemerkung veranlaßt, daß bei gewünschter

Rückantwort die Francatur beizufügen ist (§ 12), entgegengegesetzten Falles die Antwort unterlassen wird.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Basel der Seher Joseph Walb aus Aeschaffenburg, geb. im December 1856, ausgelernt im September 1873 in Aeschaffenburg (Weiland'sche Officin), conditionirte zuletzt in Zweibrücken (Rheinpfalz), Kranz- bühler'sche Officin; dem Verbands angehörend noch nie angehörend. — E. P. Kuraf, St. Johann 69.

In Gmünd der Seher Christoph Kurz aus Hausen a. d. Zaber, ausgelernt im October 1872 in Bradenheim; noch nicht im Verbands. — F. Arnolds in Stuttgart, Lehenweg 3, III.

In Dels der Seher Franz Krael aus Löwenberg, ausgelernt in Lauban am 1. März 1875. — Belitzki, Ludwig's Buchdruckerei.

Stimmen aus Fachzeitschriften.

In allen Fachjournalen, vornehmlich aber in Principalsblättern, wird jetzt die Fachschulern-Anglegenheit abgehandelt. Wenn die Opferfreudigkeit mancher Principale sich in der That so bewährt, wie augenblicklich zumeist nur in Worten, dann dürften voraussichtlich in nicht allzu ferner Zeit die Fachgenossen wohl sämmtlich zu den „höheren Intelligenzen“ zählen. Gelehrte brauchen sich nicht zu schämen, am Sehtasten und der Presse zu arbeiten, wie ebendem, als noch von einer Buchdruckerkunst die Rede war. — „Sind schöne Reden doch eine Art von guter That, wenn Worte auch keine Thaten sind!“ — Ein-

sender glaubt zur Genüge bekannt gegeben zu haben, daß er nicht zu den Segnern der Lehrlingsfachschulen gerechnet sein will, wenn er auch über die Art der Einrichtung, die Ertheilung des Unterrichtes, bez. die Festschließung der Unterrichtsstunden etwas anders denkt, als die Herren Principale, insonderheit die Protectoren der erwähnten Institute. (Vgl. „Corr.“ Nr. 95 und a. a. D.)

Wenn nun in diesem Blatte an anderer Stelle gesagt ist, daß behufs wirklicher Verbesserung des Lehrlingswesens vor Allem eine Volksschule, wie solche den heutigen Anforderungen entspricht, seitens des Staates zu errichten wäre, so findet sich diese Forderung von anderer Seite in folgendem bestätigt. Das Leiborgan der Berliner Sonderbunds-Principale — mit welchem wir, beiläufig bemerkt, wegen seiner in wahrhaft ekelregender Weise abgefaßten persönlichen Angriffe im Uebrigen nicht mehr rechnen — läßt sich nämlich in einem „Fachschule“ betitelten Artikel also vernehmen: „Die Errichtung der Fachschule wird es allerdings erforderlich machen, daß bei der Aufnahme von Lehrlingen mit mehr Sorgfalt, als dies bisher oft geschehen, auf die verlangten Schulkenntnisse derselben gesehen werde, da bei ungenügender Vorbildung an einen förderlichen Unterricht in der Fachschule nicht gedacht werden kann (!). Die mit gutem Erfolge geschehene Abfolgung aller Klassen einer Volksschule wird als das Minimum der an den aufzunehmenden Lehrling zu stellenden Anforderungen betrachtet werden müssen. Ob nicht auch der Schulverwaltung aus diesem Grunde ein Votum bei der Aufnahme eines jeden Lehrlings einzuräumen sein möchte, wollen wir hier nur zur Erwägung anheingeben.“ Wer wollte am Sinne dieser Worte, an ihrer thatsächlichen Bezeichnung der größten aller Unterlassungssünden der meisten Principale

Literatur.

Die Arbeiterbewegung in Oesterreich. Eine authentische geschichtliche Darstellung von Heinrich Oberwinder. Wien 1875. Eduard Bügel's Verlag. (102 Seiten.) Preis 1 Mt. 20 Pf.

Heinrich Oberwinder, einer der Chefs der Wiener Arbeiterbewegung, hat anlässlich der ersten Gründungsfeier des Allgemeinen österreichischen Arbeitervereins eine Rede gehalten, in welcher er die Geschichte der Arbeiterbewegung in Oesterreich kurz skizzirte. „Um“ — wie Oberwinder in seinem Vorworte sagt — „in einige Momente der Bewegung, welche zu einer irrigen Auffassung Anlaß gegeben haben, die volle Klarheit zu bringen“, hat der Verfasser den oben erwähnten Speech in vielen Punkten bedeutend erweitert und der Deffentlichkeit als Broschüre übergeben.

Oberwinder steht seit dem Beginne der Bewegung im Zenith derselben und es war daher vorauszusetzen, daß er alle Phasen derselben genau kenne, und seine Person aus dem Spiele lassen, eine möglichst unparteiische Darstellung bieten werde. Mit diesem Gedanken gingen wir in den Buchladen, um das in gewissen Kreisen mit Spannung erwartete Werkchen uns zu holen. . . . Wir lassen es eifrig, bedächtigt, immer wieder und wieder und kamen zum Schlusse zu der Ueberzeugung, daß es dem Verfasser weniger um eine scheinbar eigentliche Geschichte, als darum zu thun war, seine eigene höchstwerthe Person in das möglichst beste Licht zu bringen und sich auf Kosten anderer Führer (welche er voll selbstschätzendem Zorn immer mit Gänsebeinen auftreten läßt) herauszufreien. Es mag uns nicht dieses Hervorkehren des eigenen „Ich“ durchaus nicht gefallen, und man wird es daher begreiflich finden, daß wir das Broschürchen enttäuscht weglegten. Es kommen darin Ausfälle gegen Personen vor, welche sich noch immer des vollsten Vertrauens der Wiener

Arbeiterchaft erfreuen, an denen kein Makel haftet. Daß der Verfasser sich in persönlichen Verhältnissen ergeht, wie er dies bei dem „Citelften der Wiener Arbeiterführer“ (Heinrich Schen) thut, ist mehr als ungeschön, es ist. . . . Herr Oberwinder — der nebenbei bemerkt, bald in erster, bald in dritter Person schreibt — war ja auch nicht weniger eitel und das „Cherchez la femme“ wäre ja auch auf seine werthe Person anzuwenden gewesen, als er es nicht verschmähte, mit Fräulein B., welche das Bedürfnis hatte, eine „Rothstrumpf“-Rolle zu spielen, über hohe Social-Politik zu faheln. Die Vorgänge im Gerichtssaale im Juli 1870 haben Oberwinder durchaus nicht den Ruf eines Weiberfeindes eingebracht. Im Gegentheil, Manche nannten ihn: ein altes Weib. . . . Seinen ehemaligen besten Freund kennt er heute nur als den „gewissen H.“ und wirft diesem Nepotismus vor und so weiter, und so weiter. Nur er, er allein steigt aus allen Wirren, aus allen Zwistigkeiten und ekelregenden Scandalen als „weißes Engelchen“ heraus, alle Uebrigen sind das „böse Princip“, die „Schlange“, welcher er den Kopf zertreten wird.“

Oberwinder hätte seine Schrift unter dem Titel einer Rechtfertigung erscheinen lassen, sie aber nicht als „authentische geschichtliche Darstellung der österreichischen Arbeiterbewegung“ in die Welt schicken sollen. So ist sie nur Mittel zum Zweck — dient nur der Person — von Geschichte aber ist wenig darin zu finden. . . .

In kurzen Umrissen erzählt uns der Verfasser die Gründung des Arbeiterbildungsvereins — den Kampf um Selbsthilfe oder Staatshilfe — von dem ersten Versuch einer Absonderung, die von dem „wenig bezagten und zu wenig gebildeten“ Eisenbahnarbeiter Ertl ausging — von den verschiedenen Volksversammlungen — von den December-Demonstrationen und dem daraus erwachsenen „Hochverrats“-Processe — von den Wirren im Schooße der Partei — von der

Krise u. c. Den Schluß bildet das bekannte Memorandum an den Reichsrath, in welchem vorzüglich um Arbeiterkammern petitionirt wird. Besonderes Interesse für uns hat ganz speciel die Genese der Gründung des „Lageblattes“, „Volkswille“ und ein kurzes Streiflicht auf die Gründung und den Betrieb der Druckerei. Da, auf Pagina 76, zeigt der Verfasser, welcher ein großer Arbeiter-, Führer- und — „Freund“ er ist. Er findet, daß die „parteiengünstigen“ Seher dem Druckereileiter und Ex-„Hochverräter“ Pabst (nebenbei bemerkt, ein guter Mensch, aber herzlich schlechter Musfiant und eine wahrhaft komische Erscheinung als „Hochverräter“) zu „wenig Gehorsam“ entgegenbrachten. Er erzählt ferner, daß die „Herren Seher oft erst um 11 Uhr Morgens in die Druckerei kamen und dafür vom Redactions-Comité („in einer Sitzung, der ich [Oberwinder] nicht beiwohnte“) einen zehnprocentigen Zuschlag über jenen hohen Tarif erhielten, der in den Wiener Druckereien in der Gründungsperiode eingeführt worden war. Ganz so, wie sein verehrter Freund Hartung, welcher in der Volksversammlung wegen Abschaffung der Sonntagsarbeit bei Zeitungen (August 1869) durchaus nicht einsehen konnte, warum die Herren Seher an Sonntagen nicht arbeiten wollen; „sie würden ja sehr gut bezahlt dafür“

Eine gut erzählte Episode in dem Buche ist die: „Zur Zeit, als Dr. Glatz einleitend Minister des Innern war, amirte Bela v. Wenckheim in gleicher Eigenschaft in Transleithanien. Dem Preßburger Arbeiterbildungsverein war ein Fest verboten worden. Eine Deputation begab sich zum Minister und erhielt mit großer Mühe Zutritt. Sie wurde mit der Frage empfangen: „Seid Ihr Arbeiter, arbeitet Ihr auch fleißig?“ Dabei blies er den Angeredeten eine Dampf- wolke in's Gesicht. „Weiter als um die Arbeit“ — fuhr er fort — „habt Ihr Euch Nichts zu kümmern, Ihr braucht keine Vereine, und wenn Ihr Politik

weisen? Gewiß Niemand! Schade, daß der Verfasser nur tauben Ohren predigt; gerade derjenige Kreis von Principalen, welcher in jenem Blatte seine würdige Vertretung findet, wird diesen Worten am wenigsten Beachtung schenken. — Was soll man wol von einem Vereinsorgan und dessen nomineller oder vielleicht wirklicher (?) Redaction halten, wenn im Texttheile ein Angehöriger der edlen Zunft wegen Schmutzconcurrentz nicht sach abganzelt, im Inzerattheile jedoch immer weiter als ehrbares Vereinsmitglied aufgeführt wird? (Vgl. „Corr.“ Nr. 115, Geschäftsempfehlung von Zahnke's Buchdruckerei in Berlin; der Firmenträger ist Mitglied des Nichtverbandsvereins). Und ein solches Blatt hat die Stirn, den baldigen Untergang des Deutschen Buchdruckerverbandes zu prophezeien. Maßlose Ueberhebung! Lächerlich!

Hieran anknüpfend sei eine durch die Fachblätter gehende einschlägige Notiz des „S. f. B.“ gegeben. Es heißt dort: „Die Lehrlingsfachschule, oder doch wenigstens der Versuch einer solchen, welche im April v. J. zu Hamburg vom Hamburg-Altonaer Principalsverein gegründet wurde, hat wenig Erfolge aufzuweisen. Einer Anzahl Druckereien paste der Sonntag nicht, an welchem die Unterrichtsstunden stattfanden, und hätte man den Schabbes gewählt oder auch einen gemöhnlichen Wochentag, so hätten diese wol auch nicht gepaßt“ (!).

So lange die Lehrlinge nicht die unumgänglich notwendigen Vorkenntnisse für das zu erlernende Gewerbe schon aus der Volksschule mitbringen und die Arbeiter-Fachvereine kein Wort betreffs der Anzahl der Lehrlinge mitsprechen dürfen, so lange werden auch Fachschulen, obligatorische Fortbildungsschulen u. s. w. nur mehr zu den Experimenten gehören, jedoch niemals einen reellen Werth erhalten. Zum Beweise dieser Behauptung führen wir die Aussprüche zweier Hauptblätter der Nationalliberalen an, unheimlich darum, ob Einsender dieses dadurch „als Abtrünniger von der heiligen roten Fahne erscheint“, wie sich unlängst ein untergeordnetes Principalsblatt über ihn vernehmen ließ. Unterm 18. d. M. schreibt die „Magdeburgerische Zeitung“ aus Nordhausen: „Seit einer Woche ist die hiesige obligatorische Fortbildungsschule für Handwerkslehrlinge eröffnet, und gegen 500 Lehrlinge suchen dieselbe auf, aber die meisten über den angenehmen Zwang innerlich murrend und manche auch der so nöthigen Ordnung äußerlich widerstrebend, so daß schon einige Male die Polizei zur Hilfe gerufen werden mußte. Diese Widerpenstigkeit der Lehrlinge ist aber eine Folge davon, daß vor allen Dingen die Handwerksmeister zum großen Theile in dieser Fortbildungsschule eine Beeinträchtigung ihrer Rechte auf die Arbeitskraft der Lehrlinge (!) und in dem durch diese Schule bedingten Zusammenkommen der Lehrlinge eine Gelegenheit zum Klatschen und zur gegenseitigen Aufreizung erblicken.“ — Die in Berlin erscheinende „National-Zeitung“ berichtet: „In England üben die Gewerksvereine in sofern einen Einfluß auf die technische Ausbildung der Lehrlinge aus, als sie die

Zahl derselben zu beschränken in der Lage sind. In Deutschland fehlt dagegen jede Schranke für die Zahl der zu haltenden Lehrlinge, und hat bei gesteigertem Bedürfnis nach Arbeitskräften das Heer ungeschickter Arbeiter in außerordentlichem Maße zugenommen.“

Ueber das inmermehr überhand nehmende verwerfliche Treiben der Lehrlingsausbeutung liegen uns heute aus einem Principalsblatte wichtige Stimmen vor. Die „Delfer. Buchdr. Ztg.“ bespricht die Concurrnz-Verhältnisse im Bester Buchdruckgewerbe und schreibt über die dortige Officin von Gebrüder Legrády: „Welches immer der Vortheil sei, welchen die genannte Firma aus der Ausbeutung junger Leute, die sich über ihres Lebens Ziel und Zweck keinen klaren Begriff machen können, ziehen mag, welches immer der Nutzen sei, den die sorglose Vermehrung des Proletariats bietet, all' das erklärt uns noch bei Weitem nicht, was ein Geschäft veranlaßt, weit unter dem Selbstkostenpreise zu arbeiten. Es scheint leider, daß in Zukunft bei Offertverhandlungen nicht mehr der Umstand Beachtung finden soll: „Was kann hieran solcher Weise verdient werden?“ sondern lediglich die Sucht, Anderen das Verdienen unmöglich zu machen. Und damit haben wir die Leidenz gekennzeichnet, welche hier immer mehr zu Tage tritt, welche gleich einer Kráze an unserm gesellschaftlichen Leben fríßt und mehr als jeder „Kraach“, mehr als jede Ungunst der Verhältnisse, das freie Entfallen der Buchdruckerkunst niederhált.“ Als Beweis, wie weit die Concurrnz unter den Bester Buchdruckereien geblieben ist, sei hier das höchste und niedrigste Angebot gelegentlich der Vergebung der Post- und Telegraphen-Arbeiten angeführt: Das höchste Angebot war von der Franklingesellschaft eingereicht und lautete auf 28,000 fl., während die Buchdruckerei von Legrády sich erbot, dieselbe Arbeit für 8000 fl. herzustellen (!).

Weiter wird im genannten Blatte ausgeführt: „Mehrere Bester Buchdruckereibesitzer erhielten kürzlich eine Einladung, vor der Schulcommission zu erscheinen, um sich für die Abwesenheit ihrer Lehrlinge von den Abendstunden der Communalsschulen zu verantworten. Der Factor des „Athénáums“ erklärte, daß, wenn die Lehrlinge im Gesichte nöthig sind, er dieselben unmöglich behufs Besuch der Abendstunden entlassen könne (!). Uebrigens sei die Arbeit in der Druckerei eben so belegend, als der Unterricht in der Schule. Der Präses der Schulcommission fand diese Erklärung befriedigend und ersuchte den betr. Factor, den Lehrlingen die Anwesenheit in der Druckerei während den Unterrichtsstunden der Abendsschule zu bescheinigen (!). In dem Verwaltungsrathe des „Athénáums“ sáhen nun aber Männer, welche den Stolz der Nation bilden und die gewiß nicht gleichgültig zusehen sollten, wie ein Heer von Lehrlingen planmäßig in Unwissenheit und geistiger Verkommenheit herangezogen wird. Das „Athénáum“ besitzt 96 Lehrlinge bei einem Gehilfenstande, der zwischen 80 und 90 schwankt. Vielleicht wäre es nicht zu weit gegangen, wenn wir an das „Athénáum“, welches jährlich 17 Procent Dividende bezáht, die Erwartung stellten, daß es auch für das Wohl seiner Arbeiter etwas thue, daß es vorzüglich für die fachliche Heranbildung seiner Lehrlinge Sorge trage (!)“. — Zum Ueberflus bemerkt nun das betr. Blatt noch, daß es in der Kaiserstadt Wien ganz eben so aussehe, man brauche nur die angegebenen Thatsachen mit anderen Personen, bez. Namen in Verbindung zu bringen.

Trotzdem will man aber der Gehilfenschaft glauben machen, daß die Herren Principale wirklich die Opferbereitsigkeit und den Rechtlichkeitsinn besitzen, mit Zurücksetzung persönlichen Vortheils das Lehrlingsunwesen zu bekämpfen und dem Gewerbe brauchbare Gehilfen heranzubilden! Mag dies seitens eines kleinen Theiles der Principaltät leitender Grundsatze bei Lehrlingsaufnahmen (betr. Vorkenntnisse, Körperbeschaffenheit) sein; der überwiegende Theil unserer Arbeitgeber gehört jedoch in dieser Beziehung zur eigennützigsten Ausbeuterklasse.

Die Statuten des Bester Buchdr.-Vereins sind, wie „Vorwärts“ berichtet, nicht genehmigt worden. Ersten ist die Ausdehnung des Vereins auf Central-Organ verstanden worden, dann die Bestimmungen, welche die Ueberwachung der Einhaltung der Rohrtarife und der Arbeitszeit, so wie die friedliche Lösung und über Revision derselben als mit dem vorgesetzten Ziele des Vereins nicht im Zusammenhange stehend erklärt und dieser Auffassung zufolge auch die Bestimmungen über Tarifcommissionen und Schiedsgerichte, unentgeltliche Conditionsvermittlung, Vertrauensmännerinstitut u. c., ferner alle Bestimmungen über die Gegenseitigkeit gestrichen worden. Auch wird verlangt, daß der Verein Jedem Votum zähle, ob er nun nach bisheriger Anschauung berechtigt sei oder nicht (!).

Der Buchdruckerverein zu Rom feierte am 10. Octbr. sein fünfstes Gründungsfest. Hierüber ist einem Berichte des Fachblattes „Tipografo“ zu entnehmen, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den

italienischen Collegen ein lebhaftes und die Theilnahme für das Vereinswesen in stetem Wachsen ist. In der Festrede wurde mit Genugthuung auf die Erfolge des Vereins hingewiesen, der vor fünf Jahren unter der Theilnahmslosigkeit der Einen und dem Spotte der Anderen nur von einem kleinen Häuflein Collegen gegründet wurde, um die Kunst zu pflegen und die Lebensbedingungen der Arbeiter zu verbessern. Heute zähle der Verein bereits 300 Mitglieder, welche — innig geeint durch gemeinsames Interesse, erfüllt mit den gleichen Hoffnungen, strebend nach gleichen Zielen — eine einzige große Familie bilden, und dieser Verein sei die einzige Schützerin ihrer Interessen. — In Pavia fand wegen allzu großer Lehrlingszahl eine Arbeitsseilung statt.

Ueber den Geschäftszugang in England schreibt „Printers' Register“: Das Geschäft in London hat sich wesentlich gehoben. Ein Theil dieser Besserung kommt auf Rechnung des Beginnes der Herbstsaison; das Druckergeschäft ist augenblicklich im Ganzen lebhafter, als es zu dieser Zeit im Vorjahre war, wenigstens einige der großen Häuser sind vollaus beschäftigt. Die kleineren Geschäfte gehen nicht so zufriedenstellend, und die Zahl der conditionslosen Seher im Vormerkbuche des Sehervereins (100) beweist, daß eine weitere Hebung des Geschäftes erwünscht wäre. — In den Provinzen herrscht noch immer Mattigkeit, in Manchester soll es ungewöhnlich flau gehen.

Auch in Melbourne (Australien) ist das Geschäft sehr matt und in den größeren Städten der Colonien flau. — Aus Sydney wird berichtet, daß der Buchdruckerverein von Queensland an Mitgliederzahl abgenommen habe, weil die Regierungsbuchdruckerei keine Vereinsmitglieder mehr beschäftigte; hingegen haben sich in Hobart Town und Launceston nach dem Muster des Melbourneer Vereins neue Buchdruckervereine gebildet.

Die „St. Petersburg Zeitung“ berichtet, daß die in Petersburg bestehende Hilfskasse für Schriftsetzer, Buchdrucker, Lithographen u. c. sich leider einer regen Theilnahme nicht erfreue. Die Zahl der zum Beitritt Berechtigten betrage gegen 6000, während die Kasse noch nicht 300 Mitglieder zähle. Das Vermögen der Kasse belaufe sich auf 10,000 Rubel. „Es ist jedenfalls auffällig“, sagt das Blatt, „daß unter einer Klasse von Gewerbetreibenden, die doch viele andere an allgemeiner Bildung übertrágt, so wenig Gemeinnutz und Standesinteresse herrscht. Bei richtiger Betheiligung müßte die Petersburgische Buchdrucker-Kasse über beträchtliche Mittel verfügen und damit großen Segen stiften können.“

Correspondenzen.

L. Berlin, 24. October. (Vereinsbericht.) In der ersten Sitzung des Monats October fand die Besprechung der Conditionslosen und Reiseunterstützung auf der Tagesordnung. Der Secretair führte aus, daß im Jahre 1874 an Reisegeld 2373 Thlr., 1875: 993 Thlr. verausgabt wurden, an Conditionslosen-Unterstützung 1874: 5185 Thlr. 5 Gr., 1875: 6036 Thlr. 15 Gr., Gesamtsumme 14,557 Thlr. 20 Gr., mit hin jedes Mitglied durchschnittlich wöchentlicher 6¹/₂ Gr. hierfür Steuern zu zahlen hatte. Ausgetreten wegen erhöhten Steuern sind 89 Collegen, in geschlossene Druckereien eingetreten 98 Collegen mit einer Summe von 2115 Thlr.; hierbei befinden sich Einige mit Summen in Höhe von 180, 160, 112, 88 Thlr. u. c. Nach einer längeren Debatte wird beschlossen, die weitere Besprechung bis zur Statutenberathung im Januar 1876 zu vertagen. — Hierauf erfolgte die Besprechung über Entschädigung für Heizung und Licht für den Secretair pro October, November, December. Ein Antrag mit 15 M. pro Monat wurde mit 68 gegen 51 Stimmen abgelehnt, insolge dessen ein anderer Antrag auf 10 M. pro Monat fiel. — In der Sitzung vom 13. October lehnte der Verein ein Gesuch wegen Streichung der Reste eines Collegen ab, um keinen Präcedenzfall zu schaffen. — Hierauf erfolgte durch den Secretair der Monatsbericht, aus welchem zu ersehen, daß der Vorstand vier ordentliche und eine außerordentliche Sitzung hatte. Der größte Theil der Angelegenheiten hatte im Vereine seine Erledigung gefunden. Der Kassenbericht pro September ergab am 1. October einen Bestand von 7500 M. in Papieren und 1186.65 M. baar. Die Ausgaben betragen im Monat September für Krankengeld 981 M., für Viaticum 514 M., für Reiseunterstützungen 2329.50 M. Auf Antrag der Revisionscommission wurde der Kassencommission Decharge ertheilt. — Der nächste Gegenstand war die Angelegenheit Schwarz und Genossen. Wie aus früheren Berichten bekannt, hatten die Seher der Vorzeitung freiwillig zu Gunsten mehrerer Collegen auf die Berechnung von Wartestunden verzichtet, um dieselben in Stellung zu erhalten. Der Verein hatte seiner Zeit beschloffen, daß die betreffenden Collegen sich an den Tarif zu halten und etwa entstehende Wartestunden sich bezahlen zu lassen hätten. Dieselben

macht, werde ich Mittel dagegen wissen. Ich werde gar Nichts für Euch thun. Mögt Ihr immerhin murren.“

In einem „Schlußwort“ resumirt der Verfasser seine Schrift und sagt unter Anderem, „daß die Arbeitervereine manches Talent an's Tageslicht gebracht, und Gehilfen zu Geschäftsleitern herangebildet hat“... Wahr, sehr wahr, und wir Buchdrucker wissen ein curioses Stüb von dieser Thatsache zu singen! Mit einem Appell an die Volksvertretung um Bewilligung der in der Revolution verlangten Forderungen läßt der Verfasser sein „Schlußwort“ und das Wüchselchen ausklingen.

Wien.

Alpha.

Mannichfaltiges.

Würdiges Motiv zur Trauer. Einem alten Factor seiner Druckerei widmete ein Buchdrucker-Principal bei dessen Tode folgenden Nachruf: „Erfüllt von der Wichtigkeit der Buchdruckerkunst als kulturförderndes Element hat er während einer langen Reihe von Jahren mit seltener Hingebung eine große Zahl von Jünglingen zu Jüngeren Gutenbergs herangebildet, die ihm — wenn manche auch erst spät erkannten, welche tüchtige Grundlage sie gerade ihm verdanken — stets ein dankbares Andenken bewahrt haben. Sein Hingang wird daher in weiten Kreisen schmerzliche Theilnahme finden.“

* * *

Das „Frei. J.“ schreibt: Das Neueste, was von Frankfurter Häuser-Malern öffentlich ausgetrieben wird, sind zwei ganze Bauern-Dörfer mit 400 und 475 Morgen Land, deren Einwohner fortziehen wollen.

wandten sich an das Verbandspräsidium, resp. den Ausschuß. Beide Behörden stimmten den Beschwerden förmlich bei, und stand somit die Angelegenheit nochmals zur Verhandlung. Nach Verlesung sämtlicher darauf Bezug habenden Papiere entsand eine lange Debatte, nach welcher folgender Antrag mit großer Majorität angenommen wurde: „Der Verein protestirt auf das Entschiedenste gegen den Entscheid der Verbandsleitung und beauftragt den Vorstand, die nötigen Schritte zur Einberufung eines außerordentlichen Buchdrucker-tages zu thun, falls eine nochmalige Verhandlung mit der Verbandsleitung keine anderen Resultate erzielt.“ — Der Antrag Krügel u. Gen.: „Definition sämtlicher zur Zeit geschlossenen Druckereien, wurde vertagt.“ — In der Sitzung vom 20. October kam der vertagte Antrag Krügel zur Verhandlung. Derselbe lautet: „Sämtliche in Berlin geschlossenen Druckereien werden von Seiten des Vereins geöffnet, so daß es jedem Vereinsmitgliede gestattet ist, soweit es der Tarif zuläßt, in betreffenden Officinen Condition zu nehmen.“ Nach einer langen, sehr animirten Debatte wurde ein Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung abgelehnt, dagegen ein Antrag auf Uraffirmation angenommen.

R. Bern, 20. October. In unserer letzten Mittheilung über den Verlauf der Generalversammlung des „Schweizerischen Typographenbundes“ haben wir unter Anderm hervorgehoben, daß mit großer Majorität die Gründung einer allgemeinen schweizerischen Krankenkasse für Bundesmitglieder beschlossen wurde. Wer mit den schweizerischen Buchdrucker-Verhältnissen im Allgemeinen etwas vertraut ist, wird das im Werden begriffene neue Institut gewiß nur mit Freuden begrüßen können. Die längst gefühlte Nothwendigkeit hat ihren Grund wol meistens darin, daß es in der Schweiz wol mehr als anderswo viele sogenannte „Landdruckereien“ giebt, deren Gehilfen bis jetzt fast ausschließlich von der Mitgliedschaft einer Buchdrucker-Krankenkasse ausgeschlossen waren, weil zu klein an Zahl, um eine eigene gründen zu können. Aber nicht nur auf dem Lande, sondern auch in den Städten hat das Unternehmen allerorts warme Sympathien gefunden, indem das von den Localkassen verabreichte Krankengeld in den meisten Fällen nicht ausreicht, kranke Mitglieder hinlänglich zu unterstützen. Das neue Centralcomité hat sich nun der ihm übertragenen Aufgabe (Ausarbeitung eines bezüglichen Statutenentwurfs) in verhältnismäßig kurzer Zeit zu allgemeiner Zufriedenheit entledigt. Der uns vorliegende Statutenentwurf darf fast als ein Muster angesehen werden, denn die Rechte der Mitglieder sind so weitgehend, so präcis, auf so humanen und fortschrittlichen Grundfäßen fußend, wie sie wol in keiner Buchdrucker-Krankenkasse des Inlandes aufzufinden sind; mit einem Worte: Freizügigkeit im vollsten Sinne des Wortes. Es soll aber damit durchaus nicht gesagt sein, daß an dem Entwurfe nichts mehr zu verbessern wäre. Im Gegentheil, wir wünschen selbst noch einige sehr wesentliche Aenderungen. Von größter Tragweite wol für die Kasse selbst als auch für den ganzen schweizerischen Typographenbund ist wol die Entscheidung der Frage, ob die Kasse für sämtliche Bundesmitglieder facultativ oder obligatorisch werden solle. Der Entwurf möchte sie für alle diejenigen Bundesmitglieder obligatorisch wissen, welche nicht schon Mitglieder einer Buchdrucker-Krankenkasse sind. Diese Auffassung hat Vieles für sich, obschon dadurch die Kasse ihrem Namen eigentümlich nicht entspricht. Es wird wol nicht zu hoch gegriffen sein, wenn man annimmt, daß drei Viertel sämtlicher Bundesmitglieder schon Mitglieder von Buchdrucker-Krankenkassen sind, welche also statutärlich nicht zum Beitritt verpflichtet werden könnten. Es ist nur allerdings nicht nur zu wünschen, sondern mit ziemlicher Sicherheit vorauszusetzen, daß von den übrigen Bundesmitgliedern mindestens noch ein Drittel, vielleicht sogar die Hälfte, freiwillig ihren Beitritt erklären. Aber damit ist immer noch nicht der Name gerechtfertigt und noch viel weniger der Zweck der Kasse vollständig erreicht. Am liebsten würden wir sie obligatorisch für sämtliche Bundesmitglieder sehen. Unter den gegebenen Verhältnissen könnten wir aber momentan auch hierzu unsere Stimme nicht geben, denn wir glauben, daß dadurch dem Typographenbund im Großen und Ganzen nicht gedient wäre, wenigstens für jetzt; denn unsere Bundes- und Localkassenbeiträge haben bis jetzt schon eine bedeutende Höhe erreicht und es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß über kurz oder lang insolge des wöchentlichen Erscheinens der „Helvetischen Typographia“ unsere Bundesbeiträge abermals eine Steigerung erfahren werden. Aus diesem Grunde wäre zu befürchten, daß nicht nur einzelne, sondern vielleicht sogar viele, besonders Ältere Kollegen, die sich neben den Localkassen noch in anderen Krankenkassen versichert haben, dem Bunde den Rücken kehren würden. Schon aus diesem Grunde wäre das Obligatorium für jetzt nicht opportun. Die im Entwurfe vorgesehenen wöchentlichen Einlagen von 30 Cents bei einer Unterstützung von 2 Frs. täglich scheinen uns für den Anfang etwas hoch gegriffen, doch kann man darüber verschie-

dener Ansicht sein. Betreffend die Mitgliedschaft scheint uns der Vermittlungsantrag am passendsten zu sein, wonach der Beitritt für Alle dem Bunde neu Beitretenden obligatorisch wäre. Auf diesem Wege würden nach und nach Alle beigezogen. Einstweilen wird der Statutenentwurf in allen Sectionen und im Vereinsorgane lebhaft besprochen und es steht zu erwarten, daß bei der am Sonntag, den 24. October, in Zürich zusammentretenden Delegirten-Conferenz aller Sectionen die verschiedenen Wünsche und Anträge berücksichtigt und in Uebereinstimmung gebracht werden können. Das Resultat dieser Versammlung wird dann in Wälde sämtlichen Bundesmitgliedern zur Uraffirmation vorgelegt werden. Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß das neue Institut nicht nur gegründet werden, sondern auch blühen möge, um seinem Zweck entsprechend, sowohl für den Einzelnen, als auch für den Typographenbund eine neue, kräftige Stütze und ein neues Bindemittel für die so notwendige Einheit zu werden, dann wird sich auch hierin wieder der alte Spruch bewähren: „Einer für Alle und Alle für Einen.“ — Schließlich sei noch bemerkt, daß die hiesige Section in ihrer letzten sehr zahlreich besuchten Sitzung sich einstimmig für eine sofortige Tarifrevision ausgesprochen hat. Es wurde eine Commission bestellt, welche den Tarif zu revidiren und einer Hauptversammlung vorzulegen hat. Hoffentlich werden wir bald in der Lage sein, hierüber Ausführliches berichten zu können.

Ph. Chemnitz, 23. October. Die hier bestehende Commission zur Vereinigung mit einem der angrenzenden Gaue hat sich dahin entschlossen, die Gründung eines Gau'es Sachsen in's Werk zu setzen, welcher aus den bisherigen Gauen: Erzgebirge, Dresden und Osterland gebildet werden soll. Die bestehenden Kassen sollen; soweit dies vor der Hand möglich, erweitert, resp. auf den ganzen Gau ausgedehnt werden, so daß ein im jetzigen Gau Erzgebirge auscheidenbes Verbandsmitglied, welches in einem der beiden Nachbar-gaue die Arbeit wieder aufnimmt, in denselben Rechten und Pflichten verbleibt. Wollte man nun die Gaue zusammenlegen, um nur dem Präsidium die Arbeit zu erleichtern, und die bisherigen Gaue als Bezirksvereine, jeder mit seinen eigenen Kassen, fortbestehen lassen, so würde sicher dem Einzelnen kein Vortheil daraus erwachsen. Was die Verwaltung betrifft, so glaube ich, daß durch einen Secretair die Arbeiten ganz gut besorgt werden könnten, und eine Zahl von 500 Mitgliedern und darüber ganz gut einen solchen besorgen kann, und daß sich ganz gewiß Männer finden, die ihre Kräfte widmen werden, wenn man sie hinreichend unterstützt. Berechnet man die verschiedenen Cantonen, welche jeder der einzelnen Gaue alljährlich an Vorsteher und Kassirer verausgaben, und den Nutzen, welchen uns dieselben bringen, so wird es einem Jeden einleuchten, wie nothwendig die Einsetzung eines selbstständigen Verwalters ist. Jetzt besitzen wir eine Menge Beamte, zahlen Cantonen (die in den meisten Fällen bei der nicht unbedeutenden Arbeit als ungenügend angesehen werden müssen), doch was haben wir für Nutzen? — Wollen dieselben etwa von uns gefasste Beschlüsse durchführen oder ausgesprochene Wünsche erfüllen, so können sie es nur durch Zeitaufwand, und wer ist dann noch im Stande, zweien Herren zu dienen, ohne einen zu vernachlässigen? — Wir können von jenen Herren, die nur Cantonen beziehen — also nicht unbedingt in unserm Solde stehen — nur verlangen, daß sie uns nicht benachtheiligen. Je größer der Gau ist, desto erweiterter ist der Nutzen, den er uns bringt, und um so leichter wird es uns werden, die nöthigen Mittel bei etwa vorkommenden Eventualitäten zu bekommen. Ich theile dies hier mit, damit man sich in betreffenden Kreisen darüber informieren kann, da in nächster Zeit eine Conferenz der Commission mit den Herren Gauvorständen des Erzgebirgischen, Dresdner und Osterrändischen Gau'es stattfinden soll, aus welcher das Weitere hervorgehen wird.

† Kiel, im October. Die Vermehrung der hiesigen Buchdruckereien hat leider auch eine traurige Schmutz-concurrenz im Gefolge. Hiervon ein neuer Beweis. Ein Buchhändler hatte ein Werk zur Berechnung an hiesige Principale gegeben. Erobrem ein Geschäft den Preis für den Umschlag u. A. so niedrig gestellt hatte, daß es kaum das Papier bezahlt erhielt (5000 Druck und Papier kosteten 36 Mk.), so war der Principal F. doch noch billiger, denn er forderte bei seiner Preisberechnung für den Umschlag nur 30 Mk.!

Leipzig. In Bezug auf die Notiz über die Arbeitseinstellung der Langensalzer Tuchmacher in Nr. 122 geht uns aus Langensalza die Nachricht zu, daß etwaige Unterstüßungen an Herrn Johann Georg Scharr, in Langensalza, Neustadt Nr. 315, gefandt werden möchten, da der in jener Notiz genannte Herr Christian Marx inzwischen schwer erkrankt sei.

N. Leipzig, 25. October. Das „Deutsch-Amerikanische Journal für Buchdruckerkunst“ bringt in seiner neuesten Nummer einen Artikel aus Philadelphia, und wollen wir mit Rücksicht auf das

Gesuch in Nr. 120 des „Corr.“ den Anfang desselben wörtlich folgen lassen: „Die bevorstehenden Centennial-Feierlichkeiten scheinen Veranlassung zu sein, daß auswärtige Kollegen sich der Hoffnung hingeben, hier in Philadelphia mit Leichtigkeit sofort Beschäftigung zu finden, und daß hier womöglich ein Mangel an Setzern vorhanden sei. Sie würden sich jedoch sehr getäuscht sehen, wenn sie einen Einblick in die gegenwärtige Lage der hiesigen Buchdrucker-Verhältnisse nehmen würden. Von mir bekannten deutschen Setzern sind schon seit geraumer Zeit zehn bis zwölf außer Arbeit, die noch wöchentlich um ein oder zwei Zugereifte verstärkt werden, und doch ist vorläufig nicht die mindeste Aussicht auf Arbeit für dieselben. Die Arbeitskräfte in deutschen Officinen sind auf das geringste Maß beschränkt, und in den englischen sieht es noch trostloser aus. Wie lange dieser Zustand noch anhalten wird, ist nicht vorauszusagen; wir rathen jedoch ernstlich davon ab, die Quäker-City als ein Eldorado für Setzer zu betrachten.“ In gleichem Sinne lauten Vereinsberichte aus Newark, New York, Milwaukee und Detroit. In letztgenannter Stadt steht sogar ein Strike bevor, indem die Principale beschloffen haben, den Satzpreis um 5 Cents zu reduciren! In Anbetracht dieser Thatfachen erläßt das Präsidium des Deutsch-Amerikanischen Buchdruckervereins unter Verbandsnachrichten nachstehende Bekanntmachung: „Im Interesse sämtlicher Kollegen liegt es, bei Conditionsanerbietungen, ob im Correspondenzwege oder durch Agenten, sich vor Annahme einer solchen an die correspondirenden Secretaire in den Bundesvereinen zu wenden.“ Die Adressen werden auf Wunsch durch die Redaction d. Bl. gern mitgetheilt.

Gestorben.

In Hamburg am 22. October 1875 der Schriftgießer Anton Friedrich Johannes Dunfer im Alter von 31 Jahren 1 Monat — Tuberculose.

In Leipzig am 26. October der Ober-Maschinenmeister Carl Rettig, 30 Jahre alt — Lungen-schwindsucht.

Briefkasten der Redaction.

E. Br. in Osnabrück: L. Kr. in Willingen und H. H. in Neustadt a. d. S.: Nächste Nr. — Herrn Chr. Helber in Gera. Ihre sog. Entgegnung abgelehnt. Sie gesehen ja selbst ein, daß Sie die Reiselegitimation von Leipzig, welche Sie bei Ihrem Conditionsantritte zurückzugeben verpflichtet waren, dazu benutzt haben, unbefugter Weise Reise-geld zu erheben. Die Aufforderung in Nr. 122 hatte keinen andern Zweck, als diesen Thatbestand zu ergründen, und nachdem dies sowohl von Halle als von Naumburg aus constatirt, war es ganz selbstverständlich, daß, um Ihrer habhaft zu werden, verlangt wurde, Ihnen Ihre Legitimationspapiere abzunehmen, wo Sie betroffen würden. Ihr Brief vom 23. Oct. kam viel zu spät, um dies zu verhindern, da an diesem Tage Nr. 123 bereits gedruckt war, sonst wäre es als unnothig unterblieben. Wenn Sie sich jetzt bereit erklären, das unberechtigt empfangene Reise-geld zurückzugeben, so thun Sie damit nicht mehr als Ihre Pflicht und Schuligkeit, dadurch wird aber auf keinen Fall Ihre vorhergegangene Uebervortheilung der Unterstüßungskasse gerechtfertigt, und Sie sind deshalb durchaus nicht berechtigt, Herrn N. wegen seines Vorgehens zu beschimpfen, denn als Verwalter jener Kasse war er dazu verpflichtet. Uebrigens wird Ihre Behauptung, daß Sie bloß drei Tage hier conditionirt hätten, auf ausdrückliche Nachfrage in der betr. Officin dahin berichtet, daß Sie nicht drei, sondern vier Tage, und zwar von Dienstag Morgen bis Freitag Abend, daselbst gearbeitet haben und dann ohne Weiteres weggeblieben sind.

Reise-geld betr. Bekanntmachung. Da von mehreren Herren Verwaltern Klagen eingelaufen, daß ihnen noch immer falsch ausgefüllte Reiselegitimationen zu Händen kommen, sehen wir uns veranlaßt, folgende Anweisung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen: Tritt ein Mitglied aus Condition und beabsichtigt abzureisen, so ist ihm vom Ortsverwalter, bez. von Dem, an den die Steuern abgeführt werden, eine in seiner obern Partie ausgefüllte, mit dem Datum des Tages der Abreise versehenene Reiselegitimation auszufertigen. Die vom nächsten Verwalter nach dem Datum derselben zu zahlenden Tagegelber werden in der Zeile „Unterzeichneter bescheinigt u. s. w.“ notirt und vom Reisenden quittirt. Dieser Zettel ist zurückzubehalten und mit der Monatsabrechnung einzuweisen. Der neu auszufertigende Zettel ist ebenfalls nur in seiner obern Partie auszufüllen. Die aus dem Auslande zureisenden legitimirten Kollegen werden den aus Condition getretenen gleich gehalten, erhalten also an der Grenze zunächst gelegenen Ausgabestelle kein Geld, sondern nur eine in seiner obern Partie aus-

gefüllte Reiselegitimation. Außerdem verweisen wir auf die „Anmerkungen für den Aussteller“ und die bezügl. Bestimmungen des Statuts.

G. K. in Br. hätten Ihre Vorgänger, bez. Sie selbst, die Bekanntmachung, Reiseleg. betr., Absatz 3, in den Nrn. 110 und 112 des „Corr.“, ferner die Notizen im Briefkasten der Nrn. 116 und 119 be-

achtet, so würden diese Unregelmäßigkeiten nicht vorgekommen sein. Nicht Mangel an jeglicher Instruction ist schuld, sondern Unachtsamkeit. Die Folgen mag der Ortsverein tragen. Wer nach dem 1. October ohne Reiselegitimationszettel ankam, hatte kein Geld, sondern nur einen Zettel zu erhalten. Der nächste Verwalter zahlte in solchem Falle nach dem Datum

desselben die ersten Tagegelber. Ein anderer Sinn war der ersten Auflage der Zettel nicht untergelegt, die der zweiten drücken denselben nur deutlicher aus. — F. F. in Gera. Gewünschtes jetzt nicht vorhanden, wird aber demnächst gedruckt. — G. K. in Wiesbaden. Nach Ablauf des Kalendermonats findet Abschluß statt. — Zuschriften werden per Karte erbeten.

Anzeigen.

Geräuschlose Wasserkraft-Motoren WYSS & STUDER'S PATENT.*

Hiermit die ergebene Anzeige, dass die Firma WYSS & STUDER in Zürich den Verkauf ihrer Motoren für Rheinland-Westfalen dem Unterzeichneten übertragen hat.

Dieselben verdienen vermöge ihrer Leistungsfähigkeit, Billigkeit und äusserst geringen Raum-Erforderniss vor allen anderen Maschinen den unbedingten Vorzug. Sie bedürfen nicht der geringsten Bedienung und bieten, bei absoluter Geräuschlosigkeit, Gelegenheit zum sparsamsten Betriebe.

Die Aufmerksamkeit auf diesen, für Buchdruckerei-Betrieb ganz besonders empfehlenswerthen Motor lenkend, bin ich zu weiterer Auskunft bereit und bemerke noch, dass ein 2-Liter-Motor seit dem Mai d. J. in der Fr. Stollwerck'schen Buchdruckerei in Köln zur vollsten Zufriedenheit arbeitet und zum Betriebe dreier Maschinen dient.

Gustav Doering,

Factor der Fr. Stollwerck'schen Buchdr. in Köln, Sternengasse 8.

259] * Ausführliche Beschreibung dieses Motors findet man in Nr. 123 des „Correspondent“.

Wegen Todesfalles ist in Süddeutschland eine nachweisbar rentable Buchdruckerei

sobald zu verkaufen. Adressen unter H. J. 260 be-
fördert die Exped. d. Bl. [260]

Verkauf.

In einer kleinen Bezirksstadt Mitteldeutschlands ist die einzige am Orte befindliche Buchdruckerei mit Blatterlag (ca. 500 Abonn., 600 Thlr. Inserate) und vielen Nebenarbeiten, mit eiserner Handpresse und 25—30 Ctrn. zum großen Theil neuen Schriften, zu verkaufen. Preis 3000 Thaler. Baarkäufer erhalten den Vorzug. Gef. Offerten unter W. L. 255 an die Exped. d. Bl. [255]

Eine vollständige

Buchdruckerei-Einrichtung,

noch im Betriebe, mit 2 eisernen Pressen, 60—70 Ctrn. größtentheils neuen Schriften und bestem Inventar, ist zu verkaufen. Näheres unter B. 253 durch die Exped. d. Bl. [253]

Buchdrucker,

welche sich etabliren oder ein bestehendes Geschäft vergrößern wollen, finden günstige Gelegenheit, eine vollständig und gut eingerichtete Schere, enthaltend Brod-, Zier- und Titelschriften (Pariser System), Kästen, Negale, Winkelhaken, Schiffe u., für den festen Preis von 1300 Thln. (Anschaffungspreis 1800 Thlr.) gegen Baar zu kaufen. — Offerten unter H. G. 201 an die Exped. d. Bl. [201]

Eine gebrauchte, gut erhaltene

Sigl'sche Schnellpresse

mit Kreisbewegung (Fundamentgröße 64:96 Centim.) steht zu verkaufen. Näheres durch die Annoncen-Expedition von C. Marowsky in Minden (Westf.). [215]

Ein tüchtiger, durchaus zuverlässiger

Accidenzsetzer,

der event. einer mittleren Buchdruckerei vorzustehen vermag, wird zu engagiren gesucht. Der Eintritt kann sofort geschehen. Es wollen sich nur Solche melden, welche durch ihre seitiger Thätigkeit den Beweis liefern können, daß sie einer solchen Stelle gewachsen sind. Frankirte Offerten unter S. S. 262 befördert die Exped. d. Bl. [262]

Ein solider und fleißiger

Schristfeger

kann Stelle finden. Offerten unter B. R. 263 durch die Exped. d. Bl. [263]

Ein junger, tüchtiger Schristfeger

oder Maschinenmeister, der jedoch am Rasten aus-
helfen muß, findet bei freier Station dauernde und
angenehme Condition in [266]
H. Kraher's Buchdruckerei in Bitburg bei Trier.

Ein tüchtiger Maschinenmeister,

bewandert im Werk-, Accidenz- und Platten-
druck, findet sofort dauernde Condition. — Offerten unter
O. B. 257 durch die Exped. d. Bl. [257]

Ein älterer, in allen typographischen Arbeiten er-
fahrener, solider und fleißiger

Setzer

wird für eine größere Druckerei in einer Kreis-
stadt Westfalens gesucht. Derselbe muß gute Zeugnisse
über seine Fähigkeiten aufweisen können und möglichst
militärfrei sein. Dauernde Condition und gutes
Salair wird zugesichert. Offerten mit Angabe der
Referenzen und Bedingungen werden unter K. 241
an d. Exped. erbeten. [241]

Ein solider, tüchtiger, ordnungsliebender

Maschinenmeister

für eine Johannisberger Maschine auf 1. November
gesucht von F. Dienst in Gelsenkirchen (Westf.). [248]

Maschinenmeister-Gesuch.

Ein durchaus erfahrener, solider Maschinenmeister,
dem es um eine dauernde Stellung zu thun ist und
gewillt wäre, sich an einer Augsburger Rotations-
maschine vertraut zu machen, wird in Hälde für eine
Zeitungsdrukkeri Süddeutschlands gesucht. Gehalt
14 Thlr. pro Woche. — Offerten mit entsprechenden
Zeugnissen belegt wollen sub Chiffre K. R. 248 an
die Exped. d. Bl. gerichtet werden. [248]

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Maschinenmeister

findet in meiner Buchdruckerei dauernde Stellung.
Nur wer mit dem Zurichten aller Arbeiten vertraut,
wolle sich möglichst unter Beifügung von Zeugnissen
melden. Wöchentliches Gehalt 30 Mark.
Breslau, im October 1875. F. W. Jungfer. [245]

Maschinenmeister gesucht.

Ein junger, tüchtiger Maschinenmeister, der auch
am Rasten ausshelfen kann, findet dauernde Condition
in der Buchdruckerei Selterkinden, Baselst. (Schweiz). Eintritt sofort. [243]

Für sofort sucht Stellung als

Buchführer, Corrector u.

Friedrich Walther in Gotha, Uelleberstraße 2b. [261]

Ein tüchtiger

Zeitungsetzer

sucht zum 7. November Stellung. Offerten sind unter
X. K. 250 in der Exped. d. Bl. niederzulegen. [250]

Ein tüchtiger, correcter Zeitungsetzer

(unverheirathet) sucht Condition. Antritt in 8 bis
14 Tagen. Adressen sub O. K. an Kaufm. Pehold
in Bernau bei Berlin erbeten. [249]

Ein Werk- und Zeitungsetzer sucht zum 15. oder
22. November dauernde Condition. — Ansprüche
mäßig. Gef. Offerten beliebe man unter Chiffre S. A.
postl. Stendal einzusenden. [258]

Zwei Setzer

(für Werk- und Zeitungsetz.) suchen Condition. Antritt
kann 1. November erfolgen. Gef. Offerten Z. N. 101
postlagernd Hattingen in Westfalen. [251]

Als Setzer sucht Engagement

Stenzel, Behold'sche Buchdr., Stadtenhagen. [254]

Ein tüchtiger Schristfeger

sucht sofort Condition. Adressen werden unter Chiffre
E. G. 13 postl. Heibelberg erbeten. [265]

Zwei junge, solide Setzer, im Werk- und Zeitung-
setz bewandert, suchen Condition. Gef. Offerten
bef. die Exp. d. Bl. unter Chiffre F. O. 264. [264]

Ein junger, tüchtiger

Maschinenmeister,

der im Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck wohl er-
fahren und mit den König & Bauer'schen und der
Augsburger Doppelmachine vertraut ist, sucht ander-
weitige Condition. Gef. Offerten unter P. K. 252 be-
fördert die Exped. d. Bl. [252]

Ein tüchtiger, solider

Maschinenmeister,

im Werk-, Accidenz- und Zeitungsdruck bewandert,
welcher auch das Einlegen mit übernimmt, sucht sofort
eine dauernde Condition. Offerten unter E. H. 234
wolle man gütigst zur Weiterbeförderung in der
Expedition d. Bl. niederlegen. [234]

Herrn Rif. Rhein

fordere ich hierdurch auf, das mir schuldenbe Kostgeld
balbzigst zuzinsen zu wollen. Die Herren Principale
mache ich auf diesen Herrn aufmerksam. [256]
Gelsenkirchen. Heint. Wakh, Selhorstr. 695.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Freitag, den 29. October, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im
Restaurant Bellevue:

Hauptversammlung.

Erster Vortrag von Herrn Dr. Meyher
über die Grundsätze der Physik.
Beginn des Vortrages präcis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr und
wird um recht zahlreiche Theilnahme gebeten.

Briefkasten der Expedition.

Herrn Gruschte in Geseftmünde: Ihren Dank an den
Setzer, der Sie glücklich unter die Haube gebracht, ausgerichtet.
— Herrn C. P. in Bernburg: Ihr Brief vom 23. October war
ungenügend frankirt und mußten wir 20 Pf. zahlen. — Herrn
Bl. in Olgau: Wo? Zum Zwecke der Besprechung? Warum nicht,
wenn Sie dieselben dazu für geeignet halten! — Herrn Hilde-
brandt in Neuviad und Ch. Richter in Celle: Ihre Decla-
ration der hiesigen Postamt's- und Zeitungsexpedition übergeben;
weiter können wir zur Abstellung der von Ihnen beregten Uebel-
stände nichts thun.

Zur Notiz!

Bei Abonnement unter Kreuzband kosten innerhalb des deutschen und österr. Postgebietes:			
1	Exempl. wöchentlich 3 Mal	2 Mk. 50 Pf.,	wöchentlich 1 Mal 1 Mk. 70 Pf.
2	" " " 3 " 75 "	" " " 2 " 95 "	" " " 4 " 20 "
3	" " " 5 " " "	" " " 3 " 25 "	" " " 5 " 45 "
4	" " " 6 " " "	" " " 4 " " "	" " " 6 " " "
Für 5 Exemplare und darüber ist der Abonnements-Preis à 1 Mark; die Versandkosten pro Quartal betragen			
	von 5—21 Exempl. wöchentlich 3 Mal	4 Mk.,	
	" 22—43 " " " "	8 "	
	" 44 u. mehr " " " "	12 "	

Abonnementsbeträge sind pränumerando zu entrichten.

Bei Zahlungen in Briefmarken, welche bloß bis zur Höhe von 1 Mark angenommen werden,
bitten wir möglichst um Einsendung von 3 Pfennig-Marken; nur Reichspostmarken können als Zahlungsmittel gelten; andere österreichische, bayerische, württembergische, sowie Westfälische Marken werden, da wir für dieselben keine Verwendung haben, dem Einsender auf seine Kosten zurückgefandt.

Beträge über 1 Mark erbitten uns baar durch Postaufweisung oder bergl. Die Expedition.

Für die Redaction verantwortlich: Rich. Härtel in Leipzig; für den Inseratentheil und die Expedition G. b. Gedt in Leipzig, Lange Straße 44.
Druck und Verlag der Productiv-Gesellschaft Deutscher Buchdrucker in Neubitz-Leipzig.